

Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Berufslehre

# «... und plötzlich schaffst du das Unmögliche»

Von **Patrizia Hasler**, Nationale Leiterin Weiterbildung, EHB

**Die Voraussetzungen sind anders. Wenn man sich dessen bewusst ist, ist es spannend und lehrreich, als Berufsbildner/in Jugendliche mit Migrationshintergrund zu betreuen. Folgendes Achtpunkte-Programm hilft, dies mit Erfolg zu tun.**

Jugendliche mit Migrationshintergrund bringen oft andere Wertvorstellungen und Gewohnheiten mit. Dieser sogenannte Habitus gibt vor, wie man sich in der sozialen Welt zu bewegen hat. Für die Jugendlichen bedeutet dies oft ein Loyalitätskonflikt zwischen der Sozialisation im Herkunftsland und der Kultur im Gastland.

Somit ist es für Berufsbildner/innen enorm wichtig, während einer Lehre mit Neugierde die Lebenswelt der/des Jugendlichen zu erforschen.

Nachfolgend wird in acht Handlungsoptionen aufgezeigt, wie die Integration einer jungen Person aus einer uns fremden Kultur erfolgreich gelingen kann.

## 1. Nehmen Sie im Selektionsverfahren eine Ressourcenanalyse vor

Für einen erfolgreichen Lehreinstieg ist es wichtig, nicht nur die Ressourcen und Kompetenzen der/des Jugendlichen zu prüfen, sondern auch die eigenen Ressourcen an Geduld und Zeit zu klären. Das Unternehmen muss eingangs der Lehre genügend Zeit zur Verfügung stellen, um die Jugendliche/den Jugendlichen eng zu betreuen. Ist der Vertrauensaufbau geglückt, bewegt sie/er sich vermehrt autonom. Somit lohnt es sich, diese «unproduktive» Zeit am Anfang zu investieren.

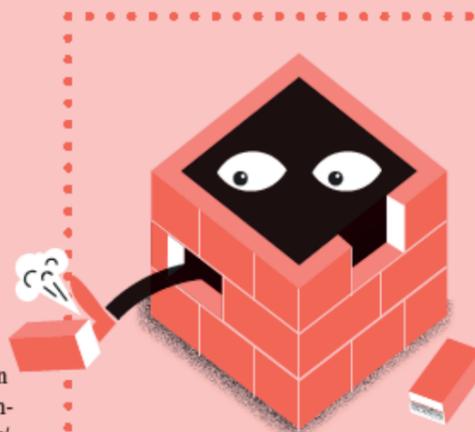


## 3. Stellen Sie Fragen

Um die Wertvorstellungen kennenzulernen, stellen Sie zu abweichendem Verhalten Fragen. Schaut Ihnen die/der Lernende beim Händedruck nicht in die Augen, denken Sie vielleicht, das ist nicht höflich. Fragen Sie, warum sie/er das so macht, und Sie werden staunen: Sie hören unter Umständen, dass dies Respekt bedeutet. Was uns sonnenklar scheint, ist für Jugendliche mit Migrationshintergrund oft schwer zu verstehen. Dies gilt auch bei Themen wie Pünktlichkeit, Benimmregeln oder Abfallentsorgung. Je mehr dieser Kulturthemen angesprochen werden, umso sicherer fühlt sich die/der Jugendliche.

## 2. Geben Sie Sicherheit

Jugendliche mit Migrationshintergrund, insbesondere der ersten Generation, verfügen über wenig soziale Beziehungen. Sie leiden oft unter Heimweh, sind überfordert und einsam. Deshalb ist für sie eingangs der Lehre der Vertrauensaufbau sehr wichtig. Sie müssen sich wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen. Planen Sie jede Woche ein Zeitfenster ein, um der/dem Lernenden ein Feedback zu den Leistungen zu geben und Verbesserungspotenzial aufzuzeigen. Wagen Sie mit zunehmendem Vertrauen auch, proaktiv Probleme anzusprechen.



## 4. Werden Sie neugierig auf das Anderssein

Nicht nur die/der Jugendliche muss die eigenen Werte hinterfragen, sondern auch Sie. Im Austausch ist es für beide Seiten eine Bereicherung. Durch die Neugierde am Anderssein entdecken Sie zunehmend Ressourcen der/des Jugendlichen und verlieren den Fokus auf die

mangelnden Sprachkenntnisse und schulischen Defizite. Mit zunehmendem Selbstvertrauen wagt die/der Lernende, ebenfalls mit Neugierde die Arbeitsumgebung zu erforschen, Fragen zu stellen oder um Hilfe zu bitten. Dies trägt dazu bei, die Schutzmauer bröckeln zu lassen und sich auf einen Lernprozess einzulassen. Die dadurch freigewordene Energie hilft, den Schulstoff zu meistern.



## 6. Senden Sie klare Ich-Botschaften

Senden Sie Ich-Botschaften, indem Sie der/dem Jugendlichen Ihre Wahrnehmungen unterbreiten und damit eine Diskussion auslösen. Dieses Vorgehen bietet die Möglichkeit der Selbstreflexion, was ein wichtiger Teil der Integration ist. Mit einer verurteilenden, anklagenden Du-Botschaft blockieren Sie den Vertrauensaufbau, da die/der Jugendliche dann oft nicht den Mut hat, die eigene Sichtweise darzulegen. So entstehen gegenseitige Fehlinterpretationen, welche das Lernklima verschlechtern. Dies ist der Beginn einer Negativspirale, die allzu oft in Lehrvertragsauflösungen mündet.

## 8. Erinnern Sie sich immer wieder bei der Planung der Lernziele an die Aussage von Franz von Assisi:

«Tu erst das Notwendige, dann das Mögliche, und plötzlich schaffst du das Unmögliche.»



## 5. Zeigen Sie Ihren Berufsstolz

Jugendliche suchen Vorbilder, die sie nachahmen möchten. So ist es wichtig, dass sie Vorbilder haben, welche eine offene, fragende, lösungsorientierte und positive Grundhaltung ausstrahlen. Dazu gehört, dass Sie Emotionen zeigen und authentisch sind. Ist das Betriebsklima von dieser Grundhaltung geprägt, hilft dies der/dem Jugendlichen, sich mit dem Beruf zu identifizieren, was Sicherheit und Schutz gibt.



## 7. Würdigen Sie immer wieder das bereits Erreichte

Jugendliche mit Fluchterfahrungen haben bereits viele schwierige Situationen meistern müssen. Loben Sie kleine Fortschritte und geben Sie herausfordernde Aufgaben, die sie/er zu bewältigen vermag. Dies stärkt das Selbstvertrauen. Setzen Sie klar messbare Ziele, und überprüfen Sie diese regelmässig. Lassen Sie die Lernende/den Lernenden auch selber Ziele setzen, was das selbstorganisierte Lernen fördert. Üben Sie nur dort Druck aus, wo Sie sicher sind, dass die/der Jugendliche die Ressourcen hat, das Ziel zu erreichen.

